

Universität Stuttgart - Campusführer Stuttgart-Mitte
Objekt Q – Gastdozentenhaus
70174 Stuttgart, Pfaffenwaldring 54

Hintergründe

Es gab auf dem Campus Stadtmitte schon so etwas ähnliches wie ein Gastdozentenhaus. Mitte der 90er wurden der Universität die internationalen Beziehungen wichtiger. Sie legte mehr Wert auf internationalen Wissensaustausch und förderte und stärkte diesen. Aufgrund dieser Entwicklung, stellte sich schnell ein neuer Bedarf an Wohnungen für die Gastdozenten ein. Um diesen Bedarf zu decken, ist es natürlich nötig, zu wissen für wen man baut. Gastdozenten haben meistens ihr Studium schon abgeschlossen, sind Professoren, Dozenten oder in ihrem Beruf erfolgreich und werden angefragt, ihr Wissen an der Universität einzubringen. Manche nutzen die Möglichkeit und machen noch eine Zusatzausbildung an der Hochschule nebenher. Die Aufenthaltsdauer ist zwischen drei und zwölf Monaten und es passiert auch, dass manche mit ihrem Lebenspartner oder sogar den Kindern für diesen Zeitraum nach Stuttgart kommen. Es handelt sich also um erfolgreiche Leute, die sich einen gewissen Lebensstandard aufgebaut haben und andere Ansprüche wie Studenten haben. Als die Anforderungen und der Standort am Pfaffenwaldring klar waren, wurde ein Wettbewerb ausgelobt. Es wurden circa 10 Büros geladen, um an dem Doppelwettbewerb teilzunehmen. Es handelte sich um das Gastdozentenhaus und um einen Erweiterungsbau für das gegenüberliegende Studentenwohnheim. Nach Einreichung der Arbeiten hat sich das Preisgerecht entschieden die Preise für die beiden Gebäude getrennt zu verteilen.



Beteiligte Personen

Die Universität Stuttgart Körperschaften als Bauherr arbeitete gemeinsam mit der Firma DS-Plan aus Stuttgart, die die Projektsteuerer waren, den Wettbewerb aus. Schnell wurde das neue Gebäude das Lieblingsobjekt der damaligen Rektorin der Universität Stuttgart Heide Ziegler. Kohlhoff & Kohlhoff Architekten aus Stuttgart gewannen den Wettbewerb für das

Gastdozentenhaus; die Verantwortung der Projektarchitekten Johannes Meinke und Katja Riekert lag bei der klassischen Entwurfsplanung. Die Bauplanung war von dem Generalunternehmer Paul Brenner GmbH & Co aus Stuttgart. Die Tragwerksplanung machte Furche und Zimmermann aus Wendlingen. Zeitgleich zum Gastdozentenhaus, aber unabhängig voneinander, wurde die angrenzende Büsnauer Wiese von Karl Bauer, einem freiem Garten- und Landschaftsarchitekten aus Karlsruhe gemacht. Er kümmerte sich dann auch um den kleinen Innenhof im Gastdozentenhaus. Die Haustechnik des Gebäudes stammt von der Forschungsgesellschaft Heizung, Klima, Lüftungstechnik Stuttgart und die Elektroplanung machte das Ingenieurbüro Köhler aus Leonberg.

Zeitlicher Ablauf

Im Juli 1994 wurde der Doppelwettbewerb unter dem Jury-Vorsitzenden Professor Klaus Humpert entschieden und Kohlhoff & Kohlhoff Architekten gewannen den 1. Preis für ihren Entwurf für das Gastdozentenhaus; im selben Monat begann die Realisierungsplanung und Oktober 1995 wurden die Bauarbeiten aufgenommen. Am 22. Februar 1996 war die Grundsteinlegung und vier Monate später, am 04. Juni 1996 wurde das Richtfest gefeiert. Nach circa 14 Monaten wurde die Baustelle im Dezember 1996 fertig gestellt und Anfang 1997 zogen schon die ersten Gäste ein. Die feierliche Einweihung fand dann am 30. Oktober 1997 statt. Es wurde von dem ganzen Bauteam sowohl der zeitliche Rahmen als auch die Kosten eingehalten. 1997 erhielten die Architekten von der Architektenkammer Baden-Württemberg eine Auszeichnung für Beispielhaftes Bauen und 1999 den deutschen Fassadenpreis.

Daten und Fakten

Das Gebäude hat eine Bruttogrundfläche von 2.800m² und die Wohnfläche beträgt 1.660m². Der umbaute Raum hat ein Volumen von 7000m³. Die reinen Baukosten einschließlich der Einbaumöbel lagen bei 6,5 Millionen DM

Baubeschreibung

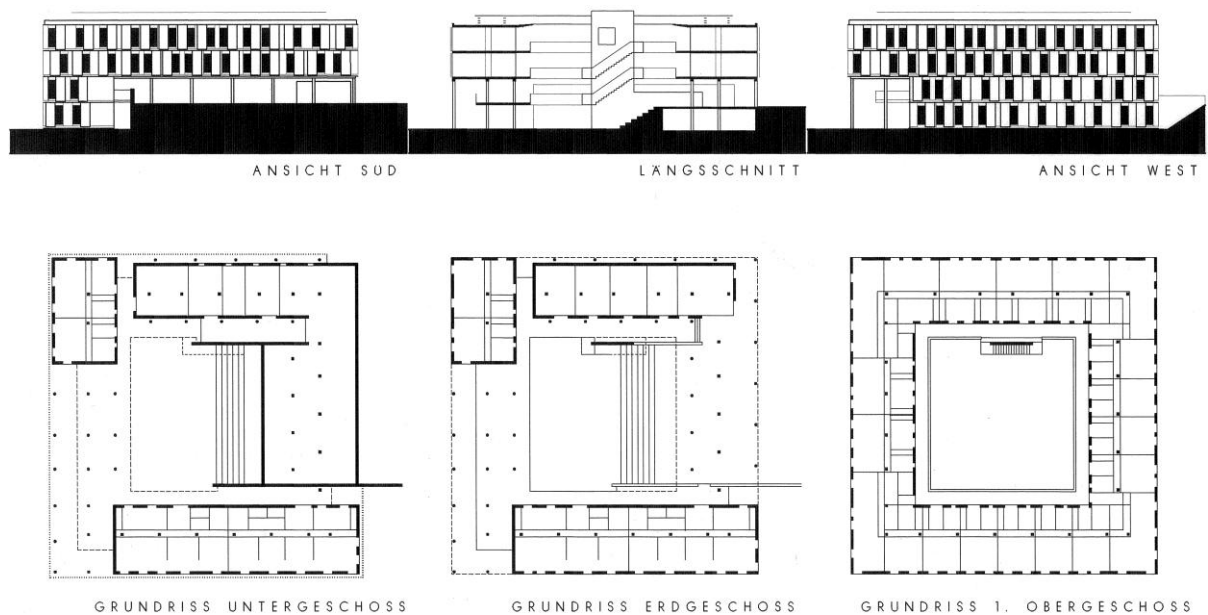
Lage

Das Gebäude liegt auf dem Campus in Vaihingen an einer sehr prägnanten städtebaulichen Lage; hier erfolgt der Übergang von der dichten Bebauung – unter anderem der Mensa und der Maschinenbauinstitute – zum offenen Landschaftsraum und zeitgleich bildet das Gastdozentenhaus den räumlichen Abschluss der Studentenwohnanlage. Am Gebäude entlang verlaufen zwei der wichtigsten Fußgänger-Verbindungsachsen, die Nord-Süd- und die Ost-West-Achse. Der zeitnah geplante Teich unterhalb des Gastdozentenhauses bildet den Anschluß des Büsnauer Wiesentals. Die Architekten wussten von dieser Lage und fanden mit dem quadratischem Atriumhaus laut der Deutschen Bauzeitung (Zitat DB 4/98) für die städtebauliche Situation den „vermittelnden Maßstab“.



Entwurf

Der Entwurf zeigt eine selbstbewusste Antwort durch das quadratische Innenhofgebäude mit der deutlich erhöhten Lage zu der Straße. Durch die offen gehaltene Erdgeschosszone über zwei Ebenen ist das Gebäude keine in sich geschlossene Kiste und öffnet somit zumindest Blickbezüge; die Abstufungen im Innenhof zeigen nämlich merkbar einen privaten Raum durch den man als Fremder nicht unbedingt hindurch läuft. Die Architekten haben nach außen hin eine robuste und ruppige Fassade gewählt. Insgesamt gibt es 48 Wohnungen, die sich um den Innenhof gliedern. Die meisten Wohnungen haben 1-1,5 Zimmer und vereinzelt gibt es 3- und 4-Zimmer Wohnungen.



Zwiebel-Prinzip

Das Entwurfselement, nach der sich das Gebäude gliedert, wird von den Architekten das Zwiebel-Prinzip genannt. Es bedeutet die Abstufung des Gebäudes vom halböffentlichen Innenhof über die Erschließung zum privaten Raum hin, dem Wohnen, der sich nach außen hin zum Grünen orientiert. Man geht unter dem Gebäude hindurch in den Innenhof, der räumlich gesehen das zentrale Element ist. Er ist der Gemeinschaftsraum, in ihm befindet sich auch die Treppenanlage und somit die Erschließung. In der unteren Ebene des Innenhofes gibt es einen kleinen Platz. Von der Treppe aus nutzt man den Laubengang um zu den Wohnungen zu kommen. Der Laubengang bietet eine übersichtliche Orientierung und ist auch ein wenig als Balkonersatz gedacht. Die Wohnungen sind wieder weiter in dem Zwiebel-Prinzip gedacht – umso weiter man nach außen, desto privater der Raum. Die Wohnungen haben zum Innenhof hin den Eingang mit Küche und Bad und als letzte Zwiebelschicht kommt der Wohn-Schlafraum mit Blick nach außen.



Tragkonstruktion

Die Außenwand, die Innenwand die innerhalb der Wohnung den Wohn-Schlafrum abtrennt und die Wand zum Innenhof hin sind tragende Elemente. Die Wände sind ausgebildet als Unterzüge und Stützen; in der mittleren Wand sind die Stützen in eine Schrankwand eingepackt. Es handelt sich um eine Stahl-Beton-Tragkonstruktion.

Wohnungen

Die Wohnungen haben alle Südlicht – entweder direkt in den Wohn-Schlafrum oder über den Innenhof in den Essbereich. Sie sind aufgrund der relativ kurzen Verweildauer der Gastdozenten vollmöbliert. Es gibt ein Bücherboard als festes Element. Das Bett, Schreibtisch sowie, wenn vorhanden, die Stühle sind lose Möblierungen. Im Wohnbereich gibt es keine Deckenleuchten. Weiße Vorhänge in Verbindung mit den außenliegenden Schiebeläden aus Holzlamellen sowie im Inneren noch die frei platzierbare Lampen entlang des Bücherbordes ermöglichen den Bewohnern verschiedene Stimmungen zu schaffen.



Fassade und Materialien

Das Gebäude hat, trotz der quadratischen Form und der, in den oberen Geschossen, überall gleichen Nutzung, vier verschiedene Außenfassaden. Ermöglicht wird das, durch die Aufständigung, den abgesetzten Nebenräumen und den immer unterschiedlich gestellten Schiebeläden. Die Lärchenholzfassade hat eine raue und robuste Oberfläche; sie ist wartungsfrei verbaut und zeigt ein sichtbares Altern. Gerade über diese alternde Fassade wurde oft diskutiert: für manche hat das Gebäude dadurch einen eigenen Charme, andere müssen sich daran erst gewöhnen und kommen im ersten Moment damit nicht klar. Einer Meinung aber sind alle, dass das Gebäude dadurch einen hohen Wiedererkennungswert hat. Die Innenhoffassade ist aus Birkenspertholzplatten, die durch die warme Farbe, einem Rotton, und der glatten Oberfläche einen ganz anderen Eindruck erzeugen. Der vorhandene Dachüberstand verhindert hier Alterung beziehungsweise Abnutzung der Oberfläche durch Verwitterung. Die Treppe besitzt ebenfalls eine harte Oberfläche, sie ist aus Sichtbeton. Die Nebenräume sind in der Fassade abgesetzt durch eine gestrichene Betonfassade.



Überblick

„Eine Kiste voller Kontraste: (...) die simple Form und ihre volumetrische Gliederung durch aufgeständerte, offengelassene und zurückgesetzte Bereiche, die Materialien Beton und Stahl in Kombination mit Holz und vorallem der Gegensatz zwischen innen und außen, zwischen rauh und warm, zwischen robust und edel.“

Quellen

Kohlhoff & Kohlhoff Architekten, Stuttgart

Projektarchitekt Johannes Meinke

Deutsche Bauzeitung, „Zu Gast“, DB 4/98, Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart

Stuttgarter Uni-Kurier, Universität Stuttgart Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Stuttgart

Nr. 19/96 „Neues Gastdozentenhaus eingeweiht“

Nr. 49/96 „Zügige Baufortschritte: Richtfest für das Gastdozentenhaus“

Nr. 76/97 „Baustein zur Intensivierung des Wissenschaftsaustauschs:

Neues Gastdozentenhaus wird eingeweiht“

Nr. 77/78 Feb 98 „Neues Gastdozentenhaus eingeweiht“

http://bauer-landschaftsarchitekten.de/inhalt/stuttgart_bilder.htm; Zugriff am 05.06.09